

# Personalia

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kommend ist er durch Blumhardt erfaßt worden und hat, fogut er es verstand, auf diesem Boden gelebt, trotz vieler Anfechtung und Schwachheit des Leibes und der Seele inmitten feiner harten und bescheidenen Tagesarbeit.

Ein freundliches Wort sei endlich auch dem Gedächtnis von Frau *Elsbeth Friedrichs* gewidmet, einer langjährigen Leserin, persönlichen Freundin und Mitkämpferin in allem Guten und Rechten. Mit ihrem Gatten ist sie in den Bahnen des ehrwürdigen Pfarrers Rupp gegangen, eines der edelsten Ketzergestalten des deutschen Christentums. Herr Friedrichs war einer der Nachfolger dieses Mannes an der freireligiösen Gemeinde zu Königsberg. Beide waren Idealisten vom reinsten Wasser, und damit auf eine ganz mythisch gewordene Art Vertreter jenes einstigen deutschen Geistes, der nun vielleicht in neuen Formen wiederkehrt. Zu jedem Opfer dafür unbedingt bereit, sind sie ihrem Gott in die Wüste gefolgt, in äußerster Bedrängnis ihn nicht verleugnend. Von schwerem Augenleiden geschlagen, meinte die Verstorbene in der Methode des Amerikaners Bates für sich und die leidende Welt ein Heil gefunden zu haben. Der Erfolg, den sie damit hatte, warf einen Scheideglanz auf ein an Entbehrung und Enttäufchung reiches Leben.

## Von Büchern

### *Zum Problem Gandhi.*

Wie alle ganz großen Menschen (und zu diesen gehört er nach meiner Ueberzeugung ebenso sicher als z. B. ein Mussolini *nicht* dazu gehört) ist *Gandhi* nicht leicht zu deuten, kann er allfällig auch Anstoß geben. Vielleicht hat besonders das standard work über ihn für das kontinentale Europa, das von Romain Rolland (für die übrige Welt ist es das noch authentischere und doch kritischere von Gandhis Freund Andrew) ein zu einfaches Bild von ihm gezeichnet, ihn zu stark ins Westliche übertragen. Gerade jetzt ist, wie ich für meine Person wiederholt gezeigt habe, sein Wesen und Tun nicht ganz leicht zu verstehen. Insofern kommen wohl zwei Bücher über ihn zur rechten Zeit.

Das eine ist freilich bis jetzt nur holländisch zu haben. Es ist das schon im letzten Heft erwähnte von *B. de Ligt*: „Een wereldomvattend Vraagstuk (Ein weltumfassendes Problem<sup>1</sup>). Sein Verfasser ist einer der führenden Antimilitaristen Hollands und der ganzen Welt, ein einstiger Pfarrer, nun aber freier Schriftsteller und Arbeiter für eine neue Welt. Sein Buch ist eine leider (weil inzwischen noch eine interessante Antwort Gandhis erfolgt ist) nicht vollständige Zusammenfassung eines Briefwechsels, den er mit Gandhi geführt und der sich jahrelang hingezogen hat. De Ligt hält in diesem Briefwechsel Gandhi vor, daß er wiederholt selbst gegen sein Prinzip der Gewaltlosigkeit gefehlt habe, indem er sich nicht nur während des großen Zulukrieges und des Boerenkrieges, sondern auf noch viel anstößigere Art während des Weltkrieges auf die Seite Englands gestellt, im letztgenannten Fall für es mit großem Eifer Rekruten geworben und endlich dem Nehru-Bericht zugestimmt habe, der für das selbständige Indien Heer und Flotte in Aussicht nehme. Gandhi gibt das alles zu. Er behauptet aber, dabei nicht das Gefühl gehabt zu haben, daß er sich selbst untreu werde. Auch nicht bei seinem Verhalten im Weltkrieg, wo doch damals sein Prinzip schon völlig ausgearbeitet war. Allerdings gibt er zu, daß er schwerlich mehr auf solche Art für England einstehen und stellt in Aussicht, daß er nach der Befreiung Indiens wahrscheinlich gegen seine Landsleute den Kampf für die Gewaltlosigkeit aufnehmen werde. Die Erklärung, die er für sein früheres Verhalten gibt, ist von dreierlei Art.<sup>2</sup>) Er gibt Gründe an, die in einem Handbuch der Kriegstheologie

<sup>1</sup>) Im Verlag Erven J. Bijlefeld, Utrecht.

<sup>2</sup>) Was den Nehru-Bericht betrifft, so erklärt Gandhi, daß er ihm für seine eigene Person keineswegs in allen Einzelheiten zustimme.